



HGV MAGAZIN

für Gennebreck | Haßlinghausen | Hiddinghausen | Niedersprockhövel | Niederstüter | Obersprockhövel

1 Über uns

Wir möchten uns gerne kurz bei Ihnen vorstellen.

2 Aus der Schatztruhe

Zu unseren Schätzen zählt unter anderem die Bergbarte.

3 Warum Mitglied werden

Beschreibung eines unserer Mitglieder

4 Henriette Davidis

Kurze Biographie und ein Rezept der bekannten Autorin

5 Grevendiek

Ein kurzer geschichtlicher Hintergrund

6 Gründung des HGV

Wie sich der Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel gegründet hat

7 Studienfahrt 2015

Zusammenfassung unserer letzten Studienfahrt durch Burgund

8 Sprockhöveler Platt.

Geschichten auf Sprockhöveler Platt



Die Gründung des HGV

Etwa Ende 1975/Anfang 1976 trat mein Kollege am Gymnasium Waldstraße Dr. Eversberg an mich mit der Feststellung heran, dass er als Kreisheimatpfleger im Ennepe-Ruhr-Kreis in allen Städten einen Heimatverein als Ansprechpartner vorfinde, nur nicht in Sprockhövel.

Für ihn sei Sprockhövel ein weißer Fleck.

Die vom 1. Januar 1970 an greifende kommunale Neuordnung hatte mitten im Kreis eine Stadt vorgesehen, die sich aus nach unterschiedlichen Richtungen schauenden Stadtteilen zusammensetzte – ein im Empfinden der Bevölkerung als Zangengeburt anzusehendes Kunstprodukt. Als „Zugereister“, der nur einige Monate Bürger der Gemeinde Niedersprockhövel, dann der neuen Stadt Sprockhövel war, habe ich mich

schließlich unvoreingenommen der mir diskret von Dr. Eversberg anempfohlenen Gründung eines Heimatvereins auch in der Stadt Sprockhövel angenommen

Die Frage, wie ich an die Adressen von möglichen Interessenten für die Gründung eines Heimat- und Geschichtsvereins kommen könnte, löste sich auf einfache Weise. Der damalige Betreiber der Buchhandlung Steinbeck, Adolf Kampmann, hatte Abonnenten für eine von ihm geplanten Jahreskalender mit anspruchsvollen Motiven aus Sprockhövel gesucht.

Weiter geht es auf Seite 6

WUSSTEN SIE SCHON, DASS...

“Sprockhövel zum ersten Mal ca. 1050 n.Chr. namentlich erwähnt wird.”

“es in Haßlinghausen bis zum Jahr 1958 eine Straßenbahn Richtung Wuppertal Barmen gab.”

“Sprockhövel eine Gesamtfläche von 47,8 km² hat.”

“der tiefste Schacht in Sprockhövel eine Tiefe von 496 Meter erreichte.”

Wir über uns

Der Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel - HGV - wurde 1976 gegründet und feiert im September 2016 sein 40-jähriges Jubiläum.

Der HGV hat heute ca. 750 Mitglieder und betreibt eine Heimatstube mit ständig wechselnden Ausstellungen zu heimatgeschichtlichen und bergbauhistorischen Themen.

Bis 1996 war die Heimatstube im ehemaligen Schultenhof gegenüber der “Zwiebelturmkirche” untergebracht. Nach Restaurierung und Wiederaufbau des alten Gebäudes am Grendiek / Hauptstraße 85 durch Herrn Gerhard Koch, konnte der HGV sein neues Domizil im Erdgeschoß des alten Fachwerkgebäudes einrichten.

Da auch hier der Platz immer enger wurde, wurde wiederum von Herrn Gerhard Koch ein Neubau errichtet, den wir im Mai 2001 beziehen konnten.

Bei Interesse werden wir dieses Magazin regelmäßig erscheinen lassen. Falls Sie Lust und Laune an der Mitarbeit der nächsten Ausgaben haben, würden wir uns über eine Zusammenarbeit sehr freuen. Kommen Sie doch einfach vorbei, oder schreiben Sie uns eine E-Mail unter info@hgv-sprockhoevel.de.

Aus unserer Schatztruhe

Zu den Kostbarkeiten, die der Heimat- und Geschichtsverein in seiner Heimatstube birgt, zählen zweifellos die beiden Bergbarten. Sie stammen aus dem Erzgebirge. Ursprünglich war die Barte eine Waffe. Die wortgeschichtliche Verwandtschaft mit der Hellebarde bestätigt diese frühere Funktion. Speziell den Knappen im Silberbergbau von Harz und Erzgebirge erschien das Tragen von Waffen angeraten, denn das von ihnen geförderte wertvolle Erz weckte bei Fremden Begehrlichkeiten, gegen die man sich wappnen musste. In späterer Zeit dienten die Barten der Repräsentation, beispielsweise bei Bergparaden und anderen feierlichen Anlässen. Vom Hauer an aufwärts war den im Bergbau Tätigen das Tragen der Barte erlaubt. Die beiden Barten der Heimatstube sind der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zuzuweisen. Die eine ist mit Intarsien (Walrosszahn oder Elfenbein) kostbar geschmückt. Die zweite trägt die Jahreszahl 1731. In ihren Stiel sind Szenen aus dem Bergmannsleben, eingefasst von frommen Sprüchen, eingeritzt. In Höhe des Bartenblattes ist auf dem Stielrücken Christus am Kreuz eingraviert. Die Knappen hielten beim Gebet die Barte so, dass sie den Gekreuzigten unmittelbar vor Augen hatten. Die Barte ist vor allem für das Erzgebirge typisch. Bei Traditionsveranstaltungen im Ruhrgebiet hingegen trägt der Knappe neben der Knappentracht den Häckel (Meterlatte). Der Heimatverein dokumentiert in bescheidenem Maße auch den sächsischen Bergbau, denn von dort und aus dem Harz kamen im 17. und 18. Jahrhundert erfahrene Bergleute, die zur Entwicklung unseres Bergbaus erheblich beigetragen haben. [Ludger Haverkamp]



Warum wir zum Mitglied wurden

Das Schachtzeichen welches zur „ruhr 2010“ ein „Höhepunkt“ im „Pott“ war, hat meine Frau Ingrid und mich aufmerksam gemacht.



Wir waren von 1961 bis 2008 Bürger in Gevelsberg-Silschede. Unseren Lebensabend wollten wir in einem Ort verbringen, der altengerecht ist. Nach langer Suche, von Köln am Rhein bis nach Thüringen, zur unserer Musenstadt Ilmenau, sind wir dann schließlich in Niedersprockhövel heimisch geworden.

Hier bewahrheitet sich das Sprichwort wieder: „Warum in die Ferne schweifen, wenn das Glück so nah?“

Um auf das „Zeichen“ als solches zurückzukommen, war es für uns ein Anlass die Veranstaltung unter dem Motto „Schachtzeichen“, auf dem Werksgelände der Zeche „Alte Haase“ zu besuchen. Als wir dort ankamen, waren auf dem Gelände schon viele Besucher.

Der Heimat- und Geschichtsverein (HGV) hatte in den Räumen der Firma „Sedus“ Exponate ihres geschichtlichen Wirkens gezeigt, Das hat uns angesprochen, da wir familiäre und geschichtliche Bindungen zu der Zeche „Vereinigte Trappe“ in Silschede haben. Die ausgestellten Exponate haben uns lange gefesselt.

Aber wie das Leben so zeigt, gibt es bei solchen Veranstaltungen immer wieder nette Menschen, die interessierte Leute im „Blick“ haben und dann auch ansprechen. So erging es uns auch!

Ein aktives Mitglied des HGV, im türkis-farbigen Shirt, mit dem Aufdruck „ruhr 2010“, sprach uns an und zog uns in ein Gespräch. Er war sehr auskunftsbereit und bot uns viel Wissen über den Bergbau.

Für uns war natürlich seine Bereitschaft von Bedeutung, uns den „Schacht 2“ der Zeche zu zeigen.

Wir erwarteten einen Höhepunkt. Wir mussten durch ein Strauchdickicht und dann standen wir vor einem „Kanaldeckel“.

Unser Begleiter, Edgar Tönges, sah in unsere erwartungsvollen Gesichter. Wir dachten, wie so nur ein Kanaldeckel?

Seine anschließenden Erklärungen über den Schacht 2 haben uns dann doch interessiert und uns weiter zuhören zu lassen.

Die Info über den Heimat- und Geschichtsverein und den Bergbau hier in Niedersprockhövel und Umgebung, wie es uns vermittelt wurde, hat uns sehr beeinflusst dem HGV am selben Tag beizutreten.

Wir schreiben heute das Jahr 2015; wir verbringen fast wöchentlich eine schöne Zeit in unserer „Guten Stube“ an der Hauptstraße 85, „Am Grevendiek“.

Es ist einfach schön in „Niedersprockhövel“ zu leben!!

[Hanspeter Dabruck]

Nächste Veranstaltung

An dieser Stelle möchten wir gerne auf den alljährlich stattfindenden Plattdeutschen Abend, verbunden mit einem Grünkohlessen, am 27. November 2015, in der Grundschule „Am Börgerbruch“ hinweisen. Aus Erfahrung wissen wir, das die Karten innerhalb kürzester Zeit ausverkauft sind. Achten Sie bitte auf den Termin des Kartenvorverkaufes in der lokalen Presse oder auf unserer Internetseite unter <http://www.hgv-sprockhoevel.de>.

Henriette Davidis



BILDNIS DER KÖCHIN UND
KOCHBUCHAUTORIN HENRIETTE
DAVIDIS. (FOTO: DPA)

Johanna Friederika Henriette Katharina Davidis gilt als berühmteste Kochbuchautorin Deutschlands. Sie wurde am 1. März 1801 in Wengern, dem heutigen Wetter, als zehntes von dreizehn Kindern, als Tochter eines Pfarrers und seiner holländischen Frau geboren. Mit 15 Jahren zog sie zu ihrer älteren Schwester Elisabeth nach Schwelm. Dort besuchte sie zwei Jahre die höhere Töchterschule und kehrte 1818 zurück nach Wengern zu ihren Eltern. Sie besuchte weiterhin eine höhere Töchterschule, allerdings eine private, bevor sie zur Unterstützung ihrer Schwester Albertine nach Bommern zog, um die vier Kinder mit zu erziehen. Als ihr Vater 1828 starb musste sie zurück um ihrer Mutter zu helfen. Gemeinsam lebten sie 10 Jahre, bevor auch ihre Mutter 1838 verstarb.

1841 – 1848 arbeitete sie als Erzieherin im Haus Heine, einer Mädchenarbeitsschule in Sprockhövel. In dieser Zeit schöpfte sie aus ihrer Erfahrung und veröffentlichte 1845 ihr erfolgreichstes Haushaltsbuch „Praktisches Kochbuch“. Es handelte sich hierbei um ein in vielen Haushalten beliebtes Buch, mit selbstgeprüften Rezepten, die Henriette Davidis über lange Zeit zusammengetragen hatte. Erfolgreich war es wahrscheinlich auch deshalb, weil die Anleitungen sehr genau, aber einfach zu verstehen waren, so dass selbst Ungeübte Erfolg hatten.

Sie schrieb in den folgenden Jahren viele Bücher, die im Haushalt, Garten und der Krankenpflege Unterstützung durch Wissen aufgrund von Erfahrungen bieten sollten. Als Henriette im Alter von 75 Jahren starb, befand sich das bekannteste Buch „Praktisches Kochbuch“ bereits in der 21. Auflage. Sie lebte als erfolgreiche, anerkannte Autorin, die ebenfalls Texte für Zeitschriften verfasste, und starb in der Wahlheimat Dortmund. Auch heute kann man ihr Praktisches Kochbuch in überarbeiteter Form noch im Buchhandel finden. Wir möchten Ihnen in dieser Ausgabe das nachfolgende Rezept von ihr zum Nachkochen anbieten.

[Melanie Fabian]

In den nächsten Ausgaben werden jeweils eines ihrer Kochrezepte hier zur Verfügung stellen und hoffen das es Gefallen finden wird.

139. Lamm-Frikassee mit Kapern und Sardellen.

Das Fleisch wird in kleine viereckige Stücke zerteilt, gewaschen und nebst einigen Nelken, Lorbeerblättern, ganzen Zwiebeln, Muskatblüte und Basilikum in kochende Butter gelegt, eine Weile darin geschmort, mit etwas kochendem Wasser und Salz versetzt und zugedeckt langsam gekocht. Wenn es beinahe gar ist, was ungefähr nach einer Stunde der Fall sein wird, gibt man weißgeschwitztes Mehl, Zitronenscheiben ohne Kerne, Kapern und etwas Wein hinzu und rührt erst beim Umrichten einige feingehackte Sardellen durch, weil solche durch kochen ihren Wohlgeschmack verlieren. Das Frikassee kann indes auch ohne Kapern und Sardellen zubereitet werden, was sogar von manchen vorgezogen wird.

(Quelle: Praktisches Kochbuch für die gewöhnliche und feinere Küche von 1897)

Am Grevendiek



„Am Grevendiek“ (auch andere Schreibweisen liegen uns aus der weiter zurückliegenden Zeit vor) ist eine alte Flur- und Hausbezeichnung, deren Ursprung heute nicht mehr auszumachen ist. Wie eine Flurkarte um 1840 vermuten lässt, ist sie auf einen kleinen Bach („Graben“), der in unmittelbarer Nähe des Hauses zu zwei Teichen aufgestaut war, zurückzuführen. Der Große Kurfürst gewährte am 19. Juli 1649 dem Kirchspiel Sprockhövel das Privileg, vier Jahrmärkte abzuhalten. In einer sich darauf beziehenden Verordnung vom 19. Mai 1656 heißt es:

„....es sollen alle Kirspels Eingesessene, klein und groß, ihr habendes Vieh negsten Mittwoch (d.h. am Tage vor Christi Himmelfahrt) morgentz umb acht uhren, am Grevendiek zum Kaufe presentieren, folgenden Donnerstag aber sollen alle Kirmeskrämer uff der Brinkegge (d.h. Unterdorf) ihre Hütten bauen.“

In einem weiteren Dokument vom 19. Oktober 1683 wird angeordnet, dass am Tage vor Simon und Judas – in jenem Jahr ein Mittwoch

– „Viehmarkt am Grevendiek“ sei. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen,

„....dass am selbigen Tages um 1 Uhr die gnädigst verordnete Bestunde in der Kirche observiret und nicht verabsäumt werde.“

Offensichtlich entwickelten diese Vieh- und Jahrmärkte ihre Eigenesetzlichkeit, so dass die pietistisch ausgerichtete Synode 1768 (5./16. Juli) darauf beharrte, *„diese sündliche Anordnung verbieten (zu lassen)“*.

„Am Grevendiek“ hat also seinen wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Stellenwert. Das gegenwärtige Gebäude wurde durch Ratsbeschluss vom 1. Juli 1995 unter Denkmalschutz gestellt. In der zusammen mit dem Westfälischen Amt für Denkmalpflege erarbeiteten Begründung heißt es u.a.:

„Das Gebäude ist bedeutend für die Geschichte der Wohnverhältnisse der „normalen“ Bevölkerungsschicht Sprockhövels. Es ist ein Dokument eines selten gewordenen, früher aber weit verbreiteten Haustyps in Sprockhövel sowie ein Dokument der Fachwerkbauweise der Zeit kurz vor 1800.“

Die niedrige Geschoßhöhe und die Aufteilung der Räume bereiteten bei der Sanierung und Restaurierung Schwierigkeiten. Im Gespräch zwischen dem neuen Eigentümer und den Denkmalbehörden wurde eine Lösung gefunden, die einer sinnvollen Nutzung und dem Denkmalcharakter gerecht wird. Ein altes Foto, das einen leicht zurückspringenden, zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Brand zerstörten Anbau zeigt, er-

leichterte die Entscheidung, die Wohn- und Nutzfläche zu erweitern. Im Zuge der Sanierungsarbeiten wurde neben dem bereits bekannten Gewölbekeller ein zweiter freigelegt. Beide sind heute in die Heimatstube integriert. Ähnlich verhält es sich mit dem durch eine Sandsteinplatte abgedeckten Hausbrunnen, der in der früher üblichen Trockenmauerweise gebaut ist. Sein genaues Alter ist noch schwerer zu bestimmen als das des Hauses selbst. Er könnte schon zum Vorgängerbau gehört haben. Durch eine moderne Glaskonstruktion ist der Brunnen in die Heimatstube einbezogen.

Im Erdgeschoß des Hauses „Am Grevendiek“ fand der Heimat- und Geschichtsverein, sowie der Arbeitskreis Sprockhövel des Fördervereins Bergbauhistorischer Stätten Ruhrrevier e.V. mit seinen Sammlungen (Schwerpunkte: Bergbau und Alltagskultur) eine Bleibe. Mit gewisser Berechtigung kann man das kleine Museum als „die Gute Stube Sprockhövels“ bezeichnen. Der Umbau des Denkmals beweist, dass Altes und Neues durchaus eine harmonische Verbindung eingehen können. Im Mai 2001 wurde die Ausstellungshalle eröffnet, dort werden weitere Ausstellungsstücke präsentiert. 2003 folgte die Einweihung der Remise, die 2010 erweitert wurde. Hier werden Geräte aus Landwirtschaft und Handwerk gezeigt.

Zahlreiche weitere Objekte wurden auf den Freiflächen aufgestellt, wie Glockenschmiedemodell, Sonnenuhr und Weltkugel.

[Ludger Haverkamp]

Die Gründung des HGV



IM SCHULTENHOF IN NIEDERSPROCKHÖVEL WAR BIS ZUM JAHR 1996 DIE BEHAUSUNG DES HGV
(FOTO: VOLKSBANK SPROCKHÖVEL)

Fortsetzung von Seite 1.

Der damalige Betreiber der Buchhandlung Steinbeck, Adolf Kampmann, hatte Abonnenten für eine von ihm geplanten Jahreskalender mit anspruchsvollen Motiven aus Sprockhövel gesucht. Die Liste der Interessierten stellte er mir zur Verfügung - ein nach den Vorstellungen des heutigen Datenschutzes fragwürdiges Verfahren. Damals nahm niemand daran Anstoß.

In meiner Einladung zur informellen Veranstaltung, die am 28.05.1976 in der Gaststätte Nippus-Fox stattfand, habe ich bereits grob die Ziele des künftigen Vereins umschrieben.

- Vorrangig geht es um die Verlebendigung der Geschichte unserer engeren Heimat,
- darüber hinaus aber auch um die Sicherung historischer Zeugnisse, sowie kultur- und wirtschaftsgeschichtlich interessanter Objekte.
- um den Aufbau eines

- Stadtarchivs
- Denkmal- und Naturschutz.
 - um die Pflege der Landschaft.“

Auf dem Treffen selbst haben Herr Dr. Eversberg und ich die Ziele konkretisiert:

Sprockhövel ist durchaus kein geschichts- und kulturloser Raum. Der heimatgeschichtlichen Forschung hatte sich im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts besonders Fritz Lehmann angenommen.

Seine Schriften und Aufsätze sind in unterschiedlicher Form, als Einzelveröffentlichungen und Zeitungsbeiträge, erschienen. Vor allem die Sprockhöveler Zeitung (später Sprockhöveler und Haßlinghauser Zeitung) nahm sich seiner Beiträge an.

Diese zu sammeln und vielleicht zu veröffentlichen, ist eine vordringliche Aufgabe. Direkt und indirekt bezogen auf Sprockhövel sind einige Veröffentlichungen von Dr. Eversberg in der Reihe der Hattinger

heimatkundlichen Schriften. Von besonderem Wert ist auch die Dissertation von Diethelm Düsterloh „Beiträge zur Kulturgeographie des Niederbergisch-Märkischen Hügellandes“ (1957). Daneben liegen einige maschinenschriftlich hergestellte Aufsätze vor. Insgesamt bilden all diese Arbeiten ein solides Fundament für die heimatkundliche Forschung, die weiter zu entwickeln die Aufgabe des künftigen Vereins sein wird.

Wichtig ist auch das Sammeln von Dokumenten und Urkunden, die sich möglicherweise noch in Privatbesitz befinden.

Wünschenswert scheint der Aufbau eines städtischen Archivs, in dem ältere Schriftstücke registriert und der Forschung verfügbar gemacht werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den Archiven der Kirchengemeinden empfiehlt sich schon deswegen, weil in früheren Jahrhunderten weitgehende Identität zwischen kirchlicher und politischer Gemeinde bestand.

In den nächsten Jahren steht unsere Arbeit unter dem Motto „Sammeln-Sichern-Sichten“. Dazu bedarf es einer Heimatstube, die Schritt für Schritt eine heimatkundliche Handbücherei, die auch der Öffentlichkeit zur Verfügung steht, aufbaut. Das Interesse richtet sich auf einen Raum in der vor der Entwidmung stehenden Schule Nord.

Andere Themen haben Interesse verdient: Die sprachgeschichtliche Erforschung der Flurnamen, die Sammlung plattdeutscher Texte, die Sammlung kulturgeschichtlich und volkskundlich interessanter Objekte.

Von besonderer Bedeutung ist der Bereich des Denkmalschutzes. Angeregt werden u. a. die harmonische Gestaltung von Ensembles und eine Ortsbildgestaltung. Damit eng verbunden ist der Gedanke der Landschaftspflege.

Dazu gehört die Vermeidung von Naturzerstörung, Zersiedlung und Verschandelung des Ortsbildes und der Landschaft. Insgesamt geht es um die Aufgabe, die Umwelt humaner zu gestalten. Diese Vorstellungen haben mit Heimattümelei nichts zu tun, sondern dienen dem allgemeinen Ziel der Lebensqualität.

Das skizzierte Zukunftsprogramm übersteigt die Leistungsfähigkeit eines Einzelnen oder einiger weniger Mitstreiter. Als Nahziele werden deshalb genannt: Gründung des Vereins, Ausarbeitung seiner Vereinssatzung und Ihre Verabschiedung nach Vorgaben des Vereinsrechts, Beantragung der Eintragung ins Vereinsregister, Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Die ca. 25 Teilnehmer der Veranstaltung vom 28.05.1976 stimmen diesen Vorschlag zu und überlassen die Vorbereitung der konstituierenden Sitzung einem kleinen Gremium (in ihm vier ortsansässige Juristen).

Die auf den 24.09.1976 einberufene Mitgliederversammlung („Zum Dorfkrug“), die von 30 Mitgliedern besucht wird, verabschiedet die Satzung, beschließt die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht, die Beantragung der Gemeinnützigkeit und die Festsetzung des Mindestbeitrages.

In den Vorstand gewählt werden:

- **Ludger Haverkamp, Vorsitzender**
- **Erich Schultze-Gebhardt,**
- **Stellvertretender Vorsitzender**
- **Dr. Dieter Fröhling, Schriftführer**
- **Manfred Brants, Schatzmeister**

Dieses Kollektiv trägt in Zukunft gemeinsam die Verantwortung.



L. HAVERKAMP



E. SCHULTZE-GEBHARDT

Mit der Wahl von 10 Beiratsmitgliedern und zwei Kassenprüfern wird der Gründungsakt formell abgeschlossen.

Schwerpunkte der heimatkundlichen Tätigkeit

- **Heimatkundliche Schriftenreihe**
- **Aufbau eines Archivs**
- **Heimatstube**
- **Handbücherei**
- **Sicherung kulturgeschichtlich und volkskundlich interessanter Objekte**
- **Registrierung der älteren Häuser**
- **Denkmalschutz**
- **Ortsbildgestaltung**
- **Erforschung der Flurnamen**
- **Landschaftspflege (Erhaltung von Naturdenkmälern)**
- **Sammlung Plattdeutscher Texte**

[Ludger Haverkamp]

Studienfahrt durch Burgund



In diesem Jahr führte die schon traditionelle und sehr beliebte Jahresfahrt des HGV nach Frankreich, in die Weinregion Burgund. Das Interesse war sehr groß. Die Plätze für einen Bus waren schnell vergeben. Das Reiseprogramm war vielversprechend.

Die erste Juniwoche schien hinsichtlich des Wetters und der Temperaturen angenehm. Und so sollte es auch kommen. Unsere Anreise verlief über Luxemburg nach Dijon, wo wir im „Hôtel des Ducs“ für einige Tage unser Quartier einnahmen.



BEAUNE: HOSPIZ „HÔTEL DIEU“

In den folgenden Tagen erhielten wir von unserer deutschen Reiseleiterin, die schon seit 20 Jahren in Frankreich verheiratet ist, sehr viele Informationen nicht nur über den hier dominierenden Weinanbau sondern erfuhren und besichtigten auch zahlreiche Klöster, Schlösser, Kirchen und Kathedralen aus dem Mittelalter. Immer wieder konnten wir die burgundische Romanik mit gotischen Übergängen, riesigen Querbögen bewundern. Es waren die Mönche, vor allem Benediktiner und Zisterzienser, die im 8. bis 12. Jh. die Region besiedelten, anfangs in Kapellen ihren Ritualen nachgingen, die dann später von Äbten zu großen Kathedralen ausgebaut wurden und die heute, nach Jahrhunderten als imposante, mächtige Baudenkmäler genutzt und

von uns bewundert werden. Bemerkenswert war das ehemalige Krankenhaus in Beaune, das „Hôtel Dieu“ aus dem 15. Jh., mit dem dazu gehörenden Krankensaal, der Küche, einer Apotheke und Kapelle, das bis 1971 noch als Hospiz genutzt wurde, über 500 Jahre!!!!



Die Basilika Sainte-Madeleine in Vézelay, eine der größten Klosterkirchen Frankreichs, ebenso die Zisterzienserabtei „Abbaye de Fontenay“ in Montbard sowie die Klosterkirche Cluny mit einem Kirchenschiff von 187 m Länge, ehemals die größte Christenkirche bis zum Bau des Petersdom in Rom, gehören alle zum UNESCO-Weltkulturerbe und liegen am Pilgerweg nach Santiago de Compostela.



Aber auch über den Weinanbau konnten wir manch bemerkenswertes und interessantes erfahren. Wir spazierten durch ein kleines Dorf, gingen an umliegenden Weinbergen vorbei und standen vor dem wahrscheinlich wertvollsten Ackerland der Erde, dem Weinberg von Romanée-Conti. Der ton- und kalkhaltige Boden, auch die Sonnentage lassen die Trauben allmählich reifen, die Frucht des Saftes sich bildet und die Kellermeister mit großer Fachkenntnis

einen Pinot Noir, für Weinkenner den Wein der Weine, kreieren. Bemerkenswert ist, das je nach Jahrgang eine Flasche 5.000, 18.000 ja sogar 23.000 Euro kosten kann. Er wird gekauft und getrunken! Auch wir konnten bei einer Weinprobe auf dem Weingut Aloxe-Corton in einem kühlen Weinkeller die verschiedensten Weinsorten dieser Region verkosten.



Und noch etwas: wer verbindet nicht mit dem Namen Dijon den berühmten Senf dieser Stadt. Er wird hier nach alter Tradition, seit 1842 im Familienbesitz, mit einer historischen Senfmühle, mit natürlichen Mühlsteinen, langsam, ohne Hitzebildung hergestellt, ist cremig und scharf. Auf unseren Fahrten sahen wir auch auf den Weiden Charleroi- und Limousin-Rinder, Obstanlagen mit Aprikosenbäumen, Nussbäume, sowie Sträucher der schwarzen Johannisbeere und Senfpflanzen.

Es war eine erlebnisreiche, interessante und harmonische Fahrt. Sie hat uns nicht nur bereichert, sondern auch die teilnehmenden Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins näher gebracht. Wir danken den Organisatoren, Gisela Brebach und Edgar Tönges, und freuen uns schon jetzt auf die Jahresfahrt des HGV im kommenden Jahr 2016!

[Gislinde Udvari]
Fotos [Karl Sandmann]

Die nächste Studienfahrt des Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel für das Jahr 2016 wird voraussichtlich ins Elsass führen.

Eck kür Platt - du ok?

Wie fast überall in Deutschland wurde, und auch heute noch, Platt gesprochen. So hat auch Sprockhövel sein eigenes Platt gehabt. Im folgenden Artikel können Sie sich gerne einmal an Ihren Plattkenntnissen versuchen.

Sie sind jederzeit eingeladen, uns zu besuchen und ihre Plattkenntnisse aufzufrischen oder zu vertiefen.



Dä Schoolrot

As me met dä nigge D-Mark för hunnert Pänninge wat koopen kann, do gaff et noch mähr Piärde as Trecker un mähr Schuwkarrn as Volkswagen. Dä Deenstautos van dä Beamten woren rar, un söwwers dä höggere Beamten freien sick, wann sä met'm Motorrad op „Revision“ föhren können.

Domols hadden sä in Schwelm en nigen Schoolrot gekriegen, dä för Sprockhööwwel taustännig wor. Dat wor en netten Kääl. As hä dat erste Mol in'ne Schole Süd in Sprockhööwwel moch, wor et noch fröh am Dag. Seelenvergneiget tuckern hä met sien Moped dä Hauptstroote rop.

Hä wor an dä Bahnschranken aangekommen, do bleef dat Dingen eenfach stoh'n.

Dä Schoolrot wor en gelährten Kääl, dä äwer van Technik so vürl as garnix verstond.

Siene Beiker, jo, dä kannt hä van binnen un buten, äwer sien Moped, dat kannt hä bloß van buten. Nu stond hä do, wiet un breet wor kän Mensche te seih'n. Bloß dä Sunne scheen üöwer dä Böhme weg. Dat holp äm jedoch nich widder. Et bleef äm nix anners üöwer as söwwers dä Reparatur te verseiken.

Et doh äm äwer nich geroh'n.

As hä sick ne Tiedlang domet afgequält hadde, kom son klein'n Schooljungen dohiergetrocken. Dä Kleine hadde sien'n Tornister op'm Puckel un sien Tien-Uhr-Büetterken tüschen dä Tanne.

„Wies es hier“, sagg hä, nohm dä Schoolrot dän Schruwentrecker ut dä Hand, trock dän Vergaser aan, nohm dä Zündkiärze rut, mock sä propper, un et wor mä een Ogen-schlag, do leip dat Motörken wier.

Dä Schoolrot kloppen däm Jüng-sken fröndlich op dä Schuller un sag: „Du bist aber ein geschickter Junge. Sicher wirst Du noch einmal ein tüchtiger Meister. Hier hast du als Anerkennung eine Mark. Nun lauf aber schnell, sonst kommst du noch zu spät zur Schule.“

Dä Junge keek äm met trüe Ogen aan un gaff tor Antwort: „Do komm eck grade denne. Dä Scholmester hielt mie no Huse

geschickt. Hä sagg: „Schiär die weg, du Dööskopp! Glieks kömmt dä Schoolrot, un du blameers mie dä ganze Klasse!“

Dat Gebi'ett

Julken föhrt tom Inkoop met'm Bus no Schwelm. As et dann nu wier no Heeme geht, rennt sä met dä vullen Täschen as wild no'm Bus hen. Dä Busföhrer röppt alt van wietem: „Langsam, langsam, leiwe Frau, süss fall git noch mit däm ganzen Kroms hier up dä Stroote!“ – Do es et ok alt passeert. Dä Brocken fleiget dohier un alle sitt sä am helfen un opsammeln. – As Julken dann wier im Bus sitt't, do kömmt de Busföhrer un röppt: „Leiwe Frau, git hätt hier noch Inke Gebi'ett veluren.“

Do röppt Julken: „Dat gehört nich mie, dat gehört Willem, mienem Mann, dat niemm eck äm ümmer weg, süss friett hä mie to Heeme dä ganze Mettwoarß op.“

Kummer

Dä Junge hült un hült. En Nohber süht dat un fröget äm: „Junge, wat es dann los, worüm hülst du dann so?“ Drop si'ett dä Junge: „Use Papa, dä hi'et sick met'm Hammer op'n Finger gehauen, un use Heini, dä hi'et dat geseihn, un eck nich!“

Für Zwischendurch

				1	4		8	
	2	5						
					6	1	3	
4	3	9						
		1	6					3
	5		3			2		4
5		4		9				
						5	1	
9		3	8	5	2			

3	1		8					
	8		5				6	4
						5	1	
7				3				
				6		2		5
8	9	6		7				
					4			
					2	7	8	1
6		9						

Gruß an die Rote Erde

Dort, wo die Leckebecke fließt,
 wo auf dem Feld der Kappes spriest,
 wo man die dicken Bohnen baut
 wo man den echten Panhas kaut,
 dort quillt zu Deutschlands Ruhm und Ehr'
 der edle, klare Steinhä-ger.

Dort schafft mit Fleiß in Feld und Flur
 der biedere westfälische Buer.

Dort steigt der Püttmann in den Schacht,
 dort werden die Briketts gemacht.

Die Frauen dort sind gut und fein,
 de Käls hewt Köppe hart wie Stäin.

Dort sagt man zart und mit Gefühl:

“Du gottverdammten Donnerkiel.”

Wie klingt so lieb und gar nicht grob:

“Eck hau die äin förn Piepenkopp.”

Wie höflich sagt man dort auf platt:

“Du Dusseltier, eck driet di wat.”

Ja diese Sprachenmelodien,

die sind bestimmt kein Scharm aus Wien.

Sie sind geformt aus Stahl und Erz,

sie haben Blut und haben Herz.

O selig, wessen Arm umspannt

einen Schinken aus Westfalenland.

[Fred Endrikat]

Bilderrätsel

Wo befindet sich dieses Gebäude?



Auflösung: Diese Aufnahme zeigt die Brennerlei
 „Söhngen“; Zu finden ist sie im Stadtteil Hidding-
 hausen an der Wittener Strasse.

Heimat- und Geschichtsverein Sprockhövel Beitrittserklärung

Hiermit erkläre(n) ich/wir – meinen/unseren – Beitritt zum Heimat- und Geschichtsverein

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE77ZZZ00000295015
SEPA-Mandatsreferenznummer (wird vom Verein vergeben)

Mitglied	Ehepartner
Name:.....	Name:.....
Vorname:.....	Vorname:.....
Geburtsdatum:.....	Geburtsdatum:.....
Straße:.....	
Postleitzahl:.....	
Wohnort:.....	
Telefon:.....	E-Mail:

Einzugsermächtigung:

Ich/wir ermächtige(n) den Heimat- und Geschichtsverein, zu Lasten

meines/unseres Kontos Nr.:

bei der

Bankleitzahl.....

IBAN.....

BIC.....

den Vereinsbeitrag in Höhe von z.Zt. Euro **(siehe unten)** bis auf Widerruf einmal jährlich immer im März/April einzuziehen.

Hinweis: Ich/wir kann/können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten die dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Sprockhövel, den _____ 201_

Unterschrift

Jahresbeiträge

Satzungsmäßiger Beitrag

Einzelmitglieder 15,- €uro
Familienmitglieder 20,- €uro

Freiwilliger Beitrag

25,- €uro
30,- €uro
40,- €uro
50,- €uro
60,- €uro
100,- €uro